

„grasgrün“- Kurzbeschreibung des Projektes

„Grasgrün“ wurde an der DOJ-Jahrestagung präsentiert von Bettina Bach, Jugendarbeit Sempach.

Ausgangslage des Projektes „grasgrün“

Rund die Hälfte aller Jugendlichen kiffen (SFA 2003). So sind Schule und Jugendarbeit immer wieder mit dem Thema Cannabis konfrontiert. Die Konsummotive der Jugendlichen sind dabei vielfältig und auch unterschiedlich gefährlich und müssen unbedingt differenziert werden. Viele Jugendliche konsumieren aus Neugier, andere aus Gruppendruck. Das Kiffen gibt ihnen ein besonderes Gemeinschaftsgefühl, auch besondere Sinneserfahrungen. Für andere gehört Cannabis wiederum zum Lifestyle. Viele Jugendliche bleiben beim Experimentier- und Freizeitkonsum und geben sich klare Konsumregeln (z.B. Konsum nur am Wochenende, nie in der Schule oder vor wichtigen Terminen). Andere verlagern ihren Konsum in den Alltag, konsumieren täglich- auch während der Schulzeit! Mit Joints wird regelmässig entspannt oder Probleme, Unsicherheiten, Hemmungen und fehlende Zukunftsperspektiven verdrängt. Hier fällt eine gewisse Resignation oder Überforderung mancher Jugendlicher auf, Alltagsanforderungen und Schwierigkeiten aktiv anzugehen.

Ziele von „grasgrün“

Die offene und differenzierte Auseinandersetzung zu Cannabis wird oft durch Pauschalmeinungen auf beiden Seiten erschwert. Auch ein transparentes Aushandeln von klaren, persönlichen Grenzen mit den Jugendlichen ist durch die Illegalität des Konsums sehr schwierig. So bleiben Jugendliche in ihren Cannabiserfahrungen meist ohne kritische Begleitung durch Erwachsene. „Grasgrün“ möchte konsumierenden Jugendlichen ihre Konsummotive bewusster machen, sie zur kritischen Reflexion über Cannabis anregen und den offenen Austausch erleichtern. Auch nicht konsumierende Jugendliche werden zur Auseinandersetzung angeregt.

Entstehungsgeschichte des Videos „grasgrün“

Jugendliche aus den Gemeinden Adligenswil, Dagmersellen, Luzern, Menznau, Sempach und Wolhusen waren im 2003 mit Mikrofon dem Kiffen auf der Spur: Welche Erlebnisse haben unterschiedliche Leute mit Cannabis gemacht? Welche Vorteile und welche Nachteile hat für sie das Kiffen? Was gefällt ihnen am Kiffen und was nicht? Wie wirkt sich Cannabis auf sie aus? Warum kiffen sie oder warum kiffen sie nicht? So beleuchteten sie verschiedene Standpunkte. Im Video kommen ganz unterschiedliche Personen zu Wort und erzählen von ihren Erfahrungen mit und ohne Cannabis. Zu diesen Aussagen haben die Jugendlichen ihre Eindrücke in symbolischen Bildern auf Kamera festgehalten- denn alle interviewten Personen bleiben im Video anonym. Begleitet durch eine Videokünstlerin und professionellen Filmemachern entstand ein Video von Jugendlichen für Jugendliche, das zeigt: Kiffen ist nicht gleich Kiffen. Während der Projektarbeit entstanden in den mitmachenden Gemeinden viele offene und kontroverse Gespräche. Die Interview- und Dreharbeit hat immer wieder neue Fragen zum Kiffen aufgeworfen. „Das Mitmachen am Projekt hat mein Verhältnis zum Kiffen verändert“, sagt der 15-jährige Elias Ineichen. „Ich bin nachdenklicher geworden.“ Besonders das Schicksal eines Jugendlichen, der sich wegen starken Cannabiskonsums in ein psychisches Loch manövrierte, habe ihn sehr berührt. Die Jugendlichen zeichnen im Video überraschenderweise ein sehr kritisches Bild zu Cannabis- ohne dabei zu moralisieren. Die 16-jährige Fabia Eglin meint dazu: „Nur ein kleiner Teil ist wirklich süchtig. Für diese sieht die Realität jedoch nicht allzu gut aus. Wir wollten deshalb weder einen Werbe- noch Abschreckungsfilm, sondern einen möglichst ehrlichen Film drehen.“ Das Projekt wurde von der Fachstelle für Suchtprävention DFI Luzern gemeinsam mit der Jugendarbeit Region Luzern (JaRL) lanciert und von fantasy projects, pro juventute Zentralschweiz, der Luzerner Jugendstiftung und vom Kanton Luzern finanziell unterstützt. Jugendliche haben das Projekt von der Projektidee bis zur Umsetzung aktiv mitgeprägt. Der partizipative Prozess war genauso wichtig wie das Produkt.

nlung: er Fachtagung



Gesprächsrunden mit Jugendlichen

Das 20-minütige Video „grasgrün“ kann als Impuls für Gesprächsrunden eingesetzt werden. Die Zitate aus dem Film lassen sich weiterspinnen und mit den eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen. Die authentischen Aussagen im Film erleichtern die offene und differenzierte Auseinandersetzung in der Klasse oder Jugendgruppe.

Von Elternabenden bis Podiumsveranstaltungen...

Das Video Grasgrün kann an klassischen Elternabenden (z.B. Video als Impuls für eine Diskussion zwischen Eltern, kombiniert mit einem Infoblock durch eine Fachperson) eingesetzt werden. Besonders bewährt hat sich auch der Einsatz an Podiumsveranstaltungen. Grasgrün dient dabei als Einstieg für eine öffentliche Podiumsrunde zwischen Schlüsselpersonen der Gemeinde.

Besonders interessant wird das Podium, wenn verschiedene Rollen vertreten sind: Eltern, Schulleitung, Jugendarbeit, Lehrlingswesen, Polizei, Arzt und Jugendliche. Am besten wird das Podium durch eine gemeindeexterne Fachperson der Suchtprävention moderiert. Spannend wird auch der Beizug von kiffenden Jugendlichen, die sich den Podiumsauftritt zutrauen. Unbedingt zu beachten ist dabei, dass diese nicht aus der eigenen Gemeinde sind, da Vorurteile seitens des Publikums ungerechtfertigte Konsequenzen nach sich ziehen könnten. Im Vordergrund muss der konsequente Schutz der Jugendlichen vor abwertenden Fragen stehen.

©Fachstelle für Suchtprävention DFI Luzern,
Dezember 2003
Redigiert durch Redaktion InfoAnimation

Bestellung und weitere Informationen zum Projekt:

Das Video „grasgrün“ sowie das vollständige Merkblatt zum Einsatz des Videos als didaktisches Mittel mit Jugendlichen und/oder Erwachsenen können für Fr. 30.- plus Versandkosten bestellt werden bei: Fachstelle für Suchtprävention DFI Luzern, Rankhofstrasse 3, Postfach, 6000 Luzern 7, suchtprevention@dfi-luzern.ch

Workshop-Kommentar:

In diesem Video-Projekt konnten Jugendliche partizipatorisch ihre Ideen zu Thema Cannabis Konsum einbringen. Es löste grosses Medieninteresse aus und fiel zeitlich in wichtige politische Prozesse. Der präventive Ansatz in diesem Jugendarbeits-Projekt liegt sehr stark in der eigenen Auseinandersetzung unter Einbezug der Bezugspersonen im Umfeld der Jugendlichen. Bemerkenswert, dass es bei einigen TeilnehmerInnen Pausen oder gar den Ausstieg aus dem Cannabiskonsum bewirkte. Die Jugendlichen wurden zu Multiplikatoren aus der eigenen Betroffenheit und Reflexion heraus.